



Abend-

Zeitung.

9.

Donnerstag, am 10. Januar 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (H. Hell).

Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Noch verhandelte Lindsohn mit dem Sachwalter, Undinus, der alte Diener, begleitete die gnädige Frau, Jacob der zweite, blutjunge, war dem Dienstmädchen nachgeschlichen. Fräulein Sidonie von Hallard, welche Amadeen neulich im Theater dem Morgensterne verglich und sie jetzt besuchen wollte, fand demnach das Vorhaus und der Freundin Zimmer leer; sie hörte Tritte nebenan und öffnete die Thür des Saales. Auch Willo's Gemach gränzte an diesen, damit er sich nach Gefallen in ihm ergehen könne, was eben der Fall war. Die Kurzsichtige hielt ihn für den Hausherrn; sie eilte dem Wandler unbemerkt nach und faßte plötzlich seine Hand. Er fuhr überrascht zurück und Sidonie hätte fast aufgeschrien, als ihre Augen die musterhafte Form und das schöne, aber geisterbleiche Gesicht eines jungen, nie gesehenen Mannes erblickten, der sie in seiner Betroffenheit festhielt. Eine Damenhand! dachte er aufathmend: denn ihre Weiche, ihre Niedlichkeit und mehre Ringe bezeichneten sie als eine solche. Willo zog sie an den Mund und sagte: Wahrscheinlich wird mir eben das Glück, meinen künftigen Genius begrüßen zu dürfen. —

Das Fräulein wußte bereits um die Bedingung jenes Testamentes und errieth nun, wer ihr zur Ungeduld huldige. Sie deutete die Veranlassung des

Irrthums an und verklagte ihre Uebereilung, ob sie derselben gleich — wie die Beredsame mit Schmeicheltönen hinzusetzte — die Bekanntschaft des ehrenwerthen Freundes ihrer Lieben danke. Willo vollzog indeß den Handkuß, erwiderte nächstdem Gleiches mit Gleichem und erklärte den Wunsch, diese willkommenen Begegnung nicht auf den flüchtigen Augenblick beschränkt zu sehen, für ein Recht seines mitleidwerthen Geschickes. Die Erwähnung desselben gestattete nun Sidonien, ihre schmerzliche Theilnahme an diesem Verhängnisse laut werden zu lassen; doch — fuhr sie fort — nannten Sie meine Freundin im Geiste der Wahrheit einen Genius; sie wird sich als ein solcher beglaubigen.

E. Wohl mir, wenn nicht unvergeltbare Güte zu den drückendsten Bürden gehörte.

S. Der Himmel hat die Schuld im voraus und mit reichen Zinsen abgetragen; er hat meiner Dea in ihrem Guido und in diesem tugendhaften Freunde das Schöne sammt dem Guten und in dem Ueberfluß an irdischen Gütern das Mittel zu unsterblichen Genüssen verliehen. Auch mir gelingt es ja vielleicht künftighin, ein Blümchen in Ihren Dornenkranz zu flechten, da mich die innigsten Verhältnisse an unsere Amadea fesseln, die das zärtliche Herz zwischen den Gatten, meine Wenigkeit und ein Sympetächen getheilt hat, dessen auszeichnende Beachtung Sie empfehlen wird.

Willo schauerte wie im Fieber auf; er klagte seufzend: Ein neues Mißgeschick! und Sidonie sprach betroffen: Sie hassen also diese Thiere?

E. Mit Fug' und Recht, da ein solches mein Unglück veranlaßte und zudem machte sie mir ein angeborener Abscheu unerträglich. Schon ihre Nähe wirkt erschütternd, ängstend und verderblich auf meine Nerven ein, ja sie führt mich unter Schauern und Grauen zur Ohnmacht. Ich spürte bereits vorhin diese Anwandlung, suchte und fand zum Glücke die Thür, flüchtete mich in den Saal und bin gewiß, daß sich der beliebte Unhold in mein Zimmer verirrt hat.

Armer Mann! — klagte das Fräulein — Und die verwünschte Pelisse, die mir schon manche Stunde und manche Falbel verdarb, ist Amadeen gleichsam an's Herz gewachsen. — Aber fort mit dem Störenfried! — entschied Sidonie nach kurzem Schweigen — doch ohne Weider Zuthun, in der Stille. Hat unsere Freundin die Entbehrung verschmerzt, so klage ich mich vielleicht selbst als den Raubdieb an, eröffne ihr den Grund der That und bin überzeugt, daß sie mir Dank wissen werde.

O edle Wohlthäterin! — rief er, die Arme wie zum Umfassen ausstreckend — so begrüßte ich Sie vorhin ja im Geiste der Ahnung als meinen Genius. Wie engelgut sind Sie! Auch unfehlbar eben so reizend als lieblich — in meinem Glauben künftighin die holde Beste der hiesigen Jungfrauen.

S. Selig sind die da glauben und nicht sehen. Auch Herr Willo werden wie diese oft genug vom Irrwahn getäuscht und unsere Lindsohn hängt mir vielleicht nur darum so innig an, weil meine Unschöne den Zauberlanz ihrer Anmuth verdoppelt. Ich gleiche, sie umarmend, dem schwarzen Gürtel der Strahlenden.

Mit Zuversicht entgegnete Jener: Vielmehr dem Aphroditen-Gürtel, der selbst die Juno verlieblichte. Herr von Lindsohn schilderte mir unterwegs die Freundinnen seiner Dea und erklärte das reiz- und geistreiche Fräulein Hallard für die Perl des erlesenen Kreises.

Ich hole die Kaze! — drohte Sidonia. — Ja, auf der Stelle! — fuhr sie fort — denn unsere Dame ist nicht daheim, es ließ sich überdies kein dienstbares Wesen blicken und ich könnte selbst den neuen Hausfreund unbemerkt und ungehindert entführen.

Immerhin! er ist wehrlos! fiel Willo lächelnd ein; er bot ihr beide Hände dar, die ein Flügelschlag des entschwindenden Täubchens zurückwies. Sidonie

hüpfte in sein anstößendes offenes Zimmer, sie warf die blitzenden Augen umher, sie rief: Pelisse! Pelisse! und das beschworene Hexenkind schlich zögernd und miauend unter dem Behänge des Tisches hervor.

Willo weilte noch an seinem Plaze. Ich habe sie! — kispelte plötzlich eine Geisterstimme, ihm so nahe, daß der Odem des holden Raubdiebes seine Wange berührte und die Witterung der schnurrenden, vom Shawl bedeckten Beute ihn durchschauerte. Amor vergelte Ihnen! rief er der Forteilenden nach, die unbeachtet, wie sie kam, entschlüpfte.

Amadea kehrte von der Mutter zurück und zwischen Thür und Angel des Vorhauses stand der Gemahl, leuchtend und wonnig. Freue Dich! — rief er; sie erseufzte unter der pressenden Umarmung — o, freue Dich und preise meinen würdigen Sachwalter. Ich habe damals, als mich der Borger Hermo überfiel, das Packet mit den vermischten Banknoten in ein Aktenstück geschoben, das jenem dann mitgegeben ward, in dem er sie eben fand und mir einhändigte.

Zerstreuter! schalt die süßlächelnde Gattin —

E. Der Liebe Werk! und somit Dea's Schuld!

S. O, nicht durchaus. Dein schöner Wahnsinn trug noch andere herbe Frucht. Mein armes Friedchen! Ach! ich möchte weinen — Du hast es mit französischen, nicht einen Heller werthen Assignaten angebunden.

Ich? — rief er — Wie? Das fehlte noch! — Sie zog ihn mit sich in ihr Cabinet und er vernahm erschrocken, schamroth und geärgert, was geschah; er hörte von dem Heile, das Elfriede jener belobten mehrjährigen Braut zgedacht hatte, von ihrem bitteren Wehe über die grausame Täuschung und riß sich los, das bessere Geschenk herbeizuholen. Die stürmische Zärtlichkeit des Starken verkürzte ihr bei der Einhändigung desselben, wie vorhin den Odem, dann aber eilte Lindsohn zu dem einsamen Willo hinüber; denn Bertha, die Kammerjungfer, trat mit dem Hauskleide und Lotte, das Stubenmädchen, mit dem Kölner Wasser herbei, das ihre Herrin wegen der erlittenen Pressung begehrte. Endlich fragte diese, umherschauend: Wo ist denn mein Käzchen? denn es war den Josen auf die Seele gebunden und beide vergaßen es während Amadeens Entfernung, über der Theilnahme an den eigenen Katern. Die eine sprach: Im Saale, gnädige Frau! Die andere: Ja, im Saale! und als die Gnädige sein begehrte, eilten beide hinaus, um die Bedienten in Odem zu setzen.

Bald riefen nun, vom Keller bis zum Oberboden, in tiefen und hohen, rauhen und schmeichelnden Tönen, sechs Suchende: Pelisse! Die eifrige Bertha drang sogar in das Zimmer des Blinden, welchem Lindsohn eben den Uberschwang seiner häuslichen Seligkeit schilderte und dieser schauete, mit Dea's Passion bekannt, in alle Winkel; ja, er lustwandelte sogar auf den Knien, ihr unter dem Bette nachzuspüren, Willo's Gesicht aber färbte das Bewußtseyn mit tiefer Röthe. — Einen Dukaten dem Funder! rief jener und eilte zu der Trübseligen hinüber, die bereits den Trost und die Hoffnung zurückwies. — Nichts ist gewisser, — klagte Dea mit schwankender Stimme — als daß unser Nachbar, der pelzigieriger Kürschner, die Aermste wegfangen ließ, denn ich nannte sie ja, des prächtigen Fellchens wegen, Pelisse — Oder daß sie des Hausmanns verdammt'er Lupaß erbitzen hat.

Nichts gewisser vielmehr — sprach Guido dagegen — als daß die Gefräßige den Mäusen, die Lockere den Sponsen nachließ, denn diese Bestien sind gemüthlose Zwergtiger und folgen blindlings dem Instinkte. Falsch, undankbar und wetterwendisch, gleichen sie dem Grafen Leicester, welcher die schottische Maria verließ — Der ahme nach und laß sie laufen. „Kastilien ist hoffentlich an Katzen reich genug, die Königin mit andern zu versorgen.“

Doch auch der Scherz fruchtete nicht, er verließ sie endlich schmäland und schmollend und traf im Vorsaal auf das Dienstmädchen seiner Schwiegermutter, denn die Gattin hatte dort zufällig den Sonnenschirm vergessen, welchen ihr Justine nachtrug. Diese freuete sich, aus Gründen, hezinnig, dem Hausherrn zu begegnen, sie deutete mit wehmüthigen Tönen und Geberden die Ursache des Erscheinens an und brach nun plötzlich in Thränen aus. Hatte ihm auch Dea diesen Günstling der Mama als ein heuchelndes Lasterchen in's Schwarze gemalt, so fragte er doch betroffen nach der Veranlassung des überraschenden Strichregens und Justine erwiderte mit schwankender Stimme:

Drei Würmer nagen mir am Herzen — Lindwürmer sage ich, Thro Gnaden, und weshalb? Erstens, weil mich die gnädige Frau nicht nach sich zog — zweitens, weil mir ein gottvergessener Marktdieb Ihr neuliches Geschenk, die blanken fünf Dukaten aus dem Handkorbe stahl, — drittens weil die alber-

ne Justine an einem gewissen Abende gut genug war, sich den großen Morgenstern abjagen zu lassen, der Ihnen in den Himmel leuchtete und sie sich nun en bagatelle behandelt sieht.

Die alberne Justine! wiederholte Lindsohn; er ging seines Weges und dachte im Bezug auf die Gattin: Welcher Leichtsin! welche Zerstreuung! Bei der Mutter vergaß sie den Schirm, bei der Hallard neulich den Shawl — in der Kirche das Gesangbuch, im Theater den Operngucker und läßt am Ende auch irgendwo das Herz im Stiche. — So sind sie!

Aber mit Recht können die Damen entgegenen: Der Splitterrichter greife in die eigene Brust! Welcher Leichtsin! welche Zerstreuung! Das arme Friedrichen wird mit verrufenen Zeddeln abgefunden, der Werth von Tausenden unter alte Projeklappen geworfen und die heimliche Geliebte vor aller Welt mit der leuchtenden Laterne beschlichen.

(Die Fortsetzung folgt.)

D u r c h !

Z u A n f a n g 1 8 3 3 .

Des Lichtes Freunde, sagt, wie ist's zu deuten?

Viel Finsterniß droht in dem jetzigen Jahr

Uns der Kalendermann an: das ist klar *).

Zwar sonst geschah dieß auch, wie nicht zu streiten;

Auch drohten sonst schon, und nicht nur von Weiten,

Des Lichtes Feinde vielfach dem Altar,

Den Thronen und den Völkern auch Gefahr,

Und suchten Tod dem Lichte zu bereiten.

Was aber nun fünf Finsternisse sollen —

Und sichtbar alle fast! — auf einmal heißen?

Kann nun auch noch der Himmel sich verbinden
Den ird'schen Obscuranten etwa wollen? —

Getrost! Prometheus soll den Weg uns weisen.

Das Licht wird auch durch Nacht den Ausgang
finden!

Lh. Kind.

E i n e S o n n e .

Wohl ist's einerlei Sonne, die Thoren und Weise
bescheinet,

Aber die ersten verbrennt, diese erwärmet sie nur.

Carlo Montano.

*) Nach dem Kalender auf 1833 haben wir in diesem Jahre fünf Finsternisse zu erwarten, von welchen vier in unseren Gegenden sichtbar seyn werden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Erfreulicherer, doch nicht gerade Ueberraschendes ließe sich von einigen Debutanten sagen. Hr. Cerk, der thätige Direktor der Königsstädtischen Bühne hat eine Kunst- oder Entdeckungsreise gemacht, und auf solcher zwei jugendliche und anmuthige Sängerinnen, Dem. Gerwer und Dem. Meiel, acquirirt, welche beide zwar nicht zu den Sängerinnen di primo cartello zu zählen, aber mit allen Gaben und Anlagen versehen sind, um in kurzer Zeit treffliche Sängerinnen hoffen zu lassen, und schon jetzt sehr schätzbare, auch vom Publikum mit ungetheiltem Wohlwollen aufgenommene Acquisitionen sind.

Die königl. Bühne, welche eine jugendliche Sängerin in den entferntesten Ländern suchte, hat plötzlich unter dem weiblichen Chorpersonale eine Dem. Stephan gefunden, welche in der Oper „Nurmahal“ als Namuna auftrat und so zu sagen mit Beifall überschüttet wurde. Die junge talentvolle Sängerin möge bescheiden den reichen Beifall als Aufmunterung erkennen und sich vor dem Wahne, derselbe sey ein gebührender Tribut und nicht eine wohlwollende Gabe, wohl in Acht nehmen.

Ich habe in meinem letzten Schreiben, bei Gelegenheit des Uebertrittes der Dem. Grünbaum vom Königl. zum königl. Theater geäußert, daß die Zukunft zeigen wird, ob diese junge Künstlerin wohlgethan habe, die beschränkten Räume der Königsstädter Bühne mit den weiten Hallen des königl. Opernhauses und das Genre der Opern jener Bühne mit dem großen Genre der Spontinischen Opern zu vertauschen und bedauere herzlich, melden zu müssen, daß es sich bereits gezeigt, daß sie nicht wohlgethan hat. Die zarte jugendliche Stimme erlag der übermäßigen Anstrengung, welche die Spontinischen Tonmassen erfordern, und es dürfte das Schlimmste zu fürchten seyn. Da Vater und Mutter dieser Sängerin selbst Gesangskünstler waren, so ist es unbegreiflich, daß sie die Kräfte ihrer Tochter nicht besser zu berechnen wußten.

Eine Aufzählung der Produkte der älteren und neueren dramatischen Dichter Deutschlands, welche auf beiden Bühnen erschienen sind, dürfte eher als die Gastrollen Theilnahme erregen, mitunter auch — bald aus diesen bald aus jenen Motiven — überraschen und bestreuen.

Daß Herr Raupach abermals zwei ganz mißlungene Produkte, einen Schwank vom Rubezahl in vier Akten, mit Musik von K. Blum: „Baldrian und Rosa“, und eine Bearbeitung des bekannten Romanes: „Jakobine von Holland“, als historisches Schauspiel mit einem Vorspiele unter demselben Titel an der königl. Bühne zur Aufführung brachte, und man somit seit längerer Zeit nur von verunglückten Erzeugnissen dieses geschätzten Dichters hört, muß alle jene, die mit Herrn Raupach's Stellung an der hiesigen königl. Bühne nicht bekannt sind, nothwendig befremden; wer aber weiß, daß Hr. Raupach's Stücke der Prüfung des Lese-Comité nicht unterworfen sind, sondern daß alle seine Einsendungen sofort zur Aufführung gebracht und honorirt werden, muß begreiflich finden, daß Hr. Raupach gern schnell schreibt und daß das Schnellschreiben nicht immer zum Guten führen kann.

Herrn K. Blum's Musik ist sehr gelungen, zeichnet sich durch gefällige Melodien, von welchen viele schon in den Mund des Volkes übergegangen sind, besonders aus, und es ist zu bedauern, daß das Alles an diesen Baldrian gewandt wurde.

Nach Hr. Raupach sind noch folgende neuere dramatische Dichter auf Berlin's Bühnen erschienen:

Herr Angely mit vier Uebersetzungen aus dem Französischen: „Das Duell“, Lustspiel in einem Akt, „die Erholungsreise“, Posse in einem Akt, „Wohnungen zu vermieten“, ein komisches Gemälde in zwei Abtheilungen und „die Herzensdiebin“, ein Lustspiel in zwei Akten. Da Herr Angely die Verfasser dieser Stücke nicht genannt hat, so bin ich auch außer Stande, sie anzugeben; indes möge es diesen unbekanntem Verfassern zum Troste dienen, daß ihre Produkte gefallen, wenn auch obrenzarte Zuhörer hier und da die Köpfe geschüttelt haben.

Herrn Deinhardstein's treffliches Lustspiel: „Garrick in Bristol“, wurde an der königl. Bühne, dessen historisch-romantisches, an poetischen Schönheiten so reiches Schauspiel: „Erzherzog Maximilian's Brautzug“, im Königsstädter Theater mit Beifall gegeben und oft wiederholt. Herr Kott, welcher den Garrick mit wahren Kunstaufwande gab, wurde gerufen; im Königsstädter Theater zeichnete sich Herr Quandt als Maximilian, Herr Ladden als Kunz von der Rosen besonders aus. Man hat dem Dichter den Vorwurf gemacht, daß der Hofnarr Kunz nicht witzig genug, daß sein Witz nicht piquant sey; wenn man aber erwägt, daß Herr Deinhardstein sein Stück und seinen Hofnarren für das k. k. Hoftheater zu Wien, wo die Witz eines Hofnarren von Censoren, welche gewöhnlich das Piquante nicht lieben, geprüft werden, geschrieben hat, so wird man die zahmen Witz dieses Hofnarren wohl begreiflich finden.

Herrn von Holbein's „Regenschirm“, ein angegliches Lustspiel in einem Akte, im königl. Theater gegeben, kam gerade durch.

Herr von Holtei hatte die Freude, die fünfzigste Vorstellung seines Melodrama's „Lenore“ im Königsstädtischen, und eine total mißrathene Aufführung seines neubefesteten Liederspieles: „die Wiener in Berlin“, im königl. Theater zu erleben.

Eine komische Scene: „Der Eckensteher Nante im Verhör“, im Königl. Theater gegeben, gefiel sehr. Hr. Beckmann als Nante ist unübertrefflich. Der Verfasser dieser Scene hat sich nicht genannt, doch glaubt man Hr. v. Holtei zu erkennen.

Hr. Gerle's dramatische Kleinigkeit in einem Akt: „Der Familien-Vertrag“, hat im Königl. Theater mäßigen Beifall gefunden.

Hr. Bauernfeld's Lustspiel in einem Akt: „Ewige Liebe“, eine Idee, die schon vielfach benutzt worden, im Königl. Theater gegeben, fand gleichfalls mäßigen Beifall.

Herr Plötz — meines Wissens bis jetzt unter den dramatischen Dichtern Deutschlands noch nicht genannt — hat dem Königl. Theater mit einem ziemlich lustigen Lustspiele: „Das Abenteuer in der Neujahrsnacht“, eine erfreuliche Gabe gebracht und den beliebtesten Komikern dieser Bühne, Hr. Schmella und Beckmann und der mit jeder neuen Rolle neue künstlerische Vorzüge entfaltenden Frau von Holtei Gelegenheit gegeben, Vorbern zu sammeln.

(Die Fortsetzung folgt.)